

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.16
Datum:	[1852]

16. Predigt über Hebräer 3,13.14

„*Ermahnet euch selbst*“, sagt der Apostel, nachdem er gesagt hat V. 12. Ermahnet euch selbst d. i., ermahnet euch gegenseitig der eine den andern, und so dass man einem darlegt, wie der Weg zum Stuhl der Gnade offen steht für die Armen und Elenden. Derjenige, der ermahnen soll, wird durch so vieles davon abgehalten, und derjenige, der ermahnt wird, hat ein Aber vor und ein Aber nach; so lässt er sich nicht leicht trösten, und das liegt darin, dass er die Sache für schwer zu halten scheint, und dann doch seinen Zustand nicht für so arg hält, und meint, Christus und der Welt dienen, sollte doch so arg nicht sein; – am Sonntage heilig sein, die Predigt hören, und dann in der Woche seinen weltlichen Gang gehen, sollte doch angehen. Während dem man das tut, sagt man, man habe so viele Sünden. Was der Apostel hier, das sagt er dem Volke Gottes, dem, der zum Herrn bekehrt ist. Die Gläubigen, die da gesandt sind zu trösten, können es nicht bleiben lassen, wenn unter den Brüdern und Schwestern eine betrübte Seele ist, können nicht eher aufhören sie zu trösten, bis die Steine aus dem Wege sind. Sie nehmen allerlei Bedenken hinweg, und dann erzählen sie auch, wie es ihnen selbst so mühevoll gegangen, dass sie aber endlich Mut bekommen haben und dann zu Gott gegangen sind und zu ihm geschrien haben. So machen sie der armen und bekümmerten Seele auch Mut, zu Gott zu schreien, so dass sie nicht mehr länger vom Teufel zurückgehalten wird. –

An der Auslegung des Worten haben wir nicht viel, wenn wir nicht die Anwendung auf uns selber machen. Dann kommt auch das Ermahnen – nicht allein dass ich euch ermahne, sondern auch dass ihr euch untereinander ermahnt. Manchen von euch will ich darauf aufmerksam machen, was wir heute Abend gesungen haben (Lied 142,1). Das ist herrlich, wenn's geglaubt wird. –

Der Apostel will, dass wir von Herzen glauben, dass Christus für unsere Sünden gestorben, und auferweckt worden ist um unserer Rechtfertigung willen, dass wir es von Herzen glauben, dass Gott gut gegen uns ist, denn er betrügt nicht, wenn er sagt: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.“ – Da steckt es denn doch bei vielen von euch so, dass, während bei dem einen die Sache wahr ist, so ist es bei dem andern ein Glaube ohne Grund, oder es ist eine Bekümmernis da, wodurch er sich die Sachen anders vorstellt, als sie wirklich sind, so dass er sich vom Teufel abhalten lässt, Gnade zu ergreifen.

Es ist wahr, dass ein Mensch nichts nehmen kann, es werde ihm denn von oben gegeben, aber sollen wir denn hier schlafen und schnarchen? Müssen wir denn nicht Gnade gefunden haben? Wenn wir klagen, dass die Sünden auf uns herunterreiten – müssen wir denn nicht davon befreit sein? Müssen wir nicht vor Gott in einem richtigen Verhältnis dastehen? Nun, wir werden darin stehen, wir werden von den Sünden befreit sein, wenn wir heute und morgen und übermorgen nichts anders tun, als uns halten an Jesus, den einzigen Grund unserer Seligkeit. Das geht aber so leicht nicht, die meisten lassen sich dadurch zurückhalten, dass sie von sich selbst einen guten Dünkel haben. Sie haben ihre Werke noch nicht in den Schmelztiegel werfen lassen; wenn es drum geht, dann wissen sie nicht, was sie an dem Worte der Seligkeit haben und das kommt daher, dass sie auf dem alten Stamme sitzen geblieben sind; da soll man doch Gott bitten, dass er die Augen öffnen möge und wir einsehen lernen, dass Christus uns nicht selig machen kann, ohne dass wir von Herzen an ihn glauben. –

Bei andern ist immer ein „aber“ da und so werfen sie alles weg, können für sich selbst nicht glauben, und geraten so in Anfechtung, Warum? Die Sünde ist ihnen zwar bitter, sie möchten gerne davon ab, aber es ist nicht der Glaube da, der selig macht. Mit einem kleinen Häkchen sind sie alsbald wieder mit fortgerissen – und darum will ich solche ermahnen. –

Der Apostel, der Heilige Geist, sagt auch ermahnet euch *jeden Tag* – dass man nicht an einem Joche ziehe mit den Ungläubigen, sondern bleibe auf dem Wege der Wahrheit, damit die Seele nicht mit fortgerissen werden, sondern dass man handle und wandle, wie sich gebührt zu Erbauung und Wegnehmung aller Hindernisse. Alle Ermahnung, auch wenn sie bitter ist, ist von Nutzen und nicht ohne Frucht. Feindschaft gegen die Gnade ist in dem Herzen des Menschen; denn der Teufel reizt den Menschen dazu auf, weil er ihn durchaus will in der Hölle haben. Gott aber macht dennoch, dass der Same der in der Ermahnung gestreut wird, fruchtbar ins Herz gehe.

Heute, – das ist so lange als Gott noch die Gelegenheit der Bekehrung, des Glaubens gibt. Dies „Heute“ ist sonderbar. Man sagt von der Gelegenheit, man könne sie von vorne gut anfassen, aber von hinten sei sie ganz kahl so auch das „Heute“.

Vielleicht sind einige hier, die nicht wieder hierher kommen. Niemand ist seines Todes gewiss. Man denkt immer: „Der Nächste stirbt, ich nicht.“ Aber da – auf einmal kommt der Schlag und man liegt da. Das Heute ist nicht mehr vorhanden. Was nun auf falschem Grunde ist, aber mich nun hört und weiß: Es steht um mich nicht gut, soll doch bedenken, dass das Heute plötzlich kann hinweg genommen werden, und er wird doch wohl wissen, dass er, sowie er ist, Gott nicht freudig umfassen kann.

Nun kommt aber nach etwas anderes. Es soll doch kein Mensch denken, dass er mit Gottes Wort spaßen kann. Wo Gott sein Wort gibt, da ist großes Erbarmen. Ihr wisst es, dass nach Maleachi bis auf Johannes den Täufer, also 400 Jahre hindurch, die Welt ohne das Wort gelebt hat; so auch von der Zeit der Apostel bis zur Reformation. So steht es mit dem Heute. Diejenigen, an welche der Apostel geschrieben, hatten die Gelegenheit nur noch etliche Jahre gehabt.

Wenn Gott kommt, dann kommt er mit voller Gnade, dann gibt er vollkommenen Ablass, von allen Sünden, dann schließt Gott keinen aus, als den, welcher sich selbst ausschließt, und selbst den noch nicht. Gott kommt nicht mit Posaunen, sondern mit seinem lieben Worte, das er durch seinen Dienstknecht bringen lässt. – „*Auf dass nicht jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde.*“

Da frage ich: Was ist „Betrug der Sünde“? Darüber könnte ich lange predigen, aber ich will es in kurzen Worten sagen: Es ist die Sache bei der Wurzel angedeutet, dass man Sünde hat, mitten in Sünden liegt, seinen verlorenen Zustand einsieht, dass man Gottes Gesetz und Gebot kennt, auch [?] wie man es übertreten hat, sich also um und um elend fühlt – und sich zurückhalten lässt, um ohne Hände zu ergreifen Christum zu seiner Gerechtigkeit. Davon hält die Sünde zurück; sie sagt im Herzen: „Das tue ja nicht, das darfst du nicht, denn ich habe dich ganz inne! Gott hört den Sünder nicht, und du darfst auch nicht glauben an Erbarmung und Gnade! Du bist zu sehr Sünder und hast auch gar keinen rechten Hass gegen mich, also auch nicht die Kennzeichen, welche diejenigen haben, die da glauben, ja könntest du mir den Abschiedsbrief schreiben, dann ging's, aber schriebst du ihn auch, so siehst du mich doch wieder an und sagst: ‚Du bist doch schön!‘ Darum darfst du nicht glauben; dich nicht an Christum halten und sagen: ‚Ich habe Gnade gefunden!‘ Das sagt das Wort, und wenn du dem glaubst, wirst du dich selbst betrogen haben.“ – So hält die Sünde von der Gnade ab und betrügt den Menschen.

Da haben wir also den Betrug der Sünde bei der Wurzel. Diese steckt auch noch in anderen Dingen, welche aber nicht so sehr anzuschlagen sind, nämlich: man hat doch auch gerne zu gleicher Zeit Genuss in der Welt. Man will da gerne durchkommen, man hat gern Ehre bei den Menschen – das ist die *Wurzel* nicht. Das ist jedoch der Hauptgrund: Es steckt in den Kindern und den Erwachsenen der falsche Glaube: „Wann ich sterbe, werde ich selig“, oder wenn Gottes Wort scharf an einem kommt, sagt man alsbald: „Ich darf nicht.“ So hält die Sünde zurück und indem die Sünde so betrügt, verstrickt sie der Menschen, sie macht ihr unempfindlich für das wahrhaftige Wort des Trostes.

Der Mensch scheut die Wahrheit und ich will es nochmals sagen: Wir sind alle Übertreter der Gebote Gottes mit Gedanken, Worten und Werken, und Übertreter dieser Gebote so beiderlei Hinsicht; erstlich dass wir tun unsere Lust und sodann die des Teufels und der Welt; die Lust der verkehrten Götter, des verkehrten Herzens. Gott aber ermahnt mit seinem Gesetz und Gebot, und dann kommt Zeit und Stunde, dass man fühlt, wie verdorben, wie elend man ist, dann kommt das Wort, man ergreift es halb und hält es doch von sich zurück; die Sünde wird schrecklicher, die Not wird schrecklicher; denn man ist auf dem Punkte den Verstand darüber zu verlieren; aber da will man die Gerechtigkeit nicht bekennen, weil man nicht von der Sünde ab will; so stößt man denn die Gnade von sich, und was noch schlimmer ist, man lästert sie. Die Zeit der Prüfung kommt, und dann wirft man sich wieder in die Welt, und der Betrug ist da. Das Herz ist verstockt, wenn es auch mal weich wird, dass man am Ende selbst denkt, selig zu werden. Das Herz ist unempfänglich dafür, dass Gott umsonst Pardon gibt, und weil dies der Fall ist, so ermahne ich denn auch euch mit dem Apostel. Selig ist derjenige, der dieses hört und es auch auf sich anwendet, was in diesem 13. Verse geschrieben steht.

V. 14 „*Denn wir sind Christi teilhaftig geworden*“, d. i. mit anderen Worten, ihn haben wir; wir haben ihn als Propheten, Hohenpriester und König, und wir haben ihn vollkommen in dem Worte – ob in dem Herzen, das ist eine andere Frage. Kommt Christus aber zu uns, dann betrügt er niemand, dann haben wir nur den Saum seines Kleides zu ergreifen, und wir sind genesen. Wir sind Christi teilhaftig, denn er ist gekommen mit und in dem Worte und daraus teilt er sich mit, mit allem Heil für jede Seele, und wer Sünde hat, soll zugreifen, denn das Wort betrügt einen nicht, und man wird erfahren, dass man Christum hat und einen gnädigen Gott.

Aber darum geht es, was geschrieben steht: „*so wir anders das angefangene Wesen bis an das Ende fest behalten.*“ – Das ist ein fester Grund und eine gewisse Zuversicht. Aber was ist hier das Wesen, das der Apostel meint? Dass wir in der Not, wo wir nichts mehr sehen können, Christum ergriffen haben, in der Not mit ihm gerungen haben, sein Wort ergriffen haben, mit Christo in einen Bund getreten und so mit ihm zu Gott gegangen sind, und daselbst vollkommene Ruhe für die Seele und Gnade bekommen haben.

Dieses Wesen hat einen Anfang, und was ich euch davon beschrieben habe, ist der Anfang der fortzusetzen ist. Das ist immer das Einerlei: „Er ist's.“ Das ist des geistlichen Lebens Werk und ihm eigen; es ist immer derselbe Weg. Und so nehme ich in meiner Blindheit in meinem Nichtssein aus ihm und seiner Fülle, und verlasse mich auf diesen Fels des Heils: Ich bin Sünder, er aber ist Gerechtigkeit und geworden Sünde für mich, so bin ich in ihm gerecht und so bin ich in ihm in Wahrheit heilig und es kann kein Gesetz wieder mich sein. Das ist das ewige Einerlei des geistlichen Lebens, das immer Neue, dass man in Gott ruhig und fröhlich sei. Das haben wir aber nur beim Anfang. Ich, der ich euch predige, bin gekommen bis an den Buchstaben A und wer bis zum Z kommt, mag zusehen ob er hinein gelangen kann, der Buchstabe B beginnt erst droben.

Wenn ich mit einem leeren Glase zu einer Pumpe komme, habe ich nur den Schwengel zu ergreifen und ist dann ein Herz in der Pumpe, so und das Wasser überschwenglich kommen. Man sieht mehr aber die Fülle ist da, es kommt ein Strom und man wird erquickt.

Diesen Anfang haben wir fest zu behalten bis ans Ende. Keiner sei darüber hinaus. Wo man diesen Anfang nach verlassen hat, da ist es eine Seligkeit ohne Ende. Wenn man bei diesem Anfange, bei Christo bleibt, dann hat man immer Fülle. Das haben wir festzuhalten, und um es zu tun, tun uns manche Demütigungen not. Ich rede nicht von denen, welche leichtsinnig die Sünde mit sich herumtragen können, sondern ich rede von denen, die in Wahrheit von der Sünde erlöst sein wollen, und da muss man durch alle Demütigungen hindurch; so lernt man es, den Anfang fest zu behalten. Der Teufel will einen immer in der Höhe bringen, um einem zu stürzen, aber das ist die Aufgabe, dass man bleibe um und um Mensch, der Gott fürchtet, und nicht aufgibt die Parole: Jesum Christum, der einzige Grund wahrer Heiligkeit. Hält man dies fest, dann erfährt man es, dass man einen lebendigen Gott hat in Not und Tod!

Amen.